

පුර පාඨය:

Ganzjährig	..	8 fl.	40 fr.
Halbjährig	..	4 "	20 "
Vierteljährig	.	2 "	10 "
Monatlich	...	— "	70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Anonyme Mitteilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

**Expedition: & Inzeraten-
Bureau :**

Congreßplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:

Für die einspaltige Zeitungs-
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Tagblatt.

Nr. 188.

Donnerstag, 19. August 1875. — Morgen: Stefan R.

8. Jahrgang.

„Le potlačite ga.“

(செயுத.)

Ebenso feierlich ruft die Eidesformel den zur Erforschung der Wahrheit vorgeladenen Zeugen ihre Pflicht ins Gedächtnis, die reine und unverfälschte Wahrheit und nichts als die Wahrheit nach bestem Wissen und Gewissen anzugeben. Es scheint sich mit dieser vom Gesetze normierten Pflicht eines Zeugen wol nicht gut zu vereinen, wenn ein Zeuge, nachdem er diesen Eid geschworen, in einer Zwischenpause, wo das Beweisverfahren noch nicht geschlossen, wo der Gerichtshof sich zu einer Berathung zurückgezogen, die Reihe der auf dem Corridor stehenden Geschworenen durchschreitend, ihnen mit der denkbar verbissenen Mine und mit der entsprechenden Geberde die Worte zuruft: „Lo potlačite ga!“ (zermalmet ihn nur!) Solche Grundsätze, die mit christlicher Offenheit selbst in den geheiligten Hallen der Justiz ausgesprochen, scheinen denn doch das Maß des Erlaubten, auch im Falle es sich um einen Parteigegner handelt, zu überschreiten. Ebenso scheint es mit der vom Eide auferlegten Pflicht, der Stimme der Zu- oder Abneigung, der Furcht oder Schadenfreude kein Gehör zu schenken, sowie mit der Würde des Gerichtssaales wol nicht ganz verträglich, seiner unbändigen Freude, einmal einem politischen Widersacher eins anhängen zu können, durch förmliches Gestrampe mit den Füßen Ausdruck zu geben. Es mag dies vielleicht, wir leugnen es durchaus nicht, auch zu den vielen „berechtigten nationalen Eigenthümlichkeiten“ gehören, von denen wir im Laufe der letzten Jahre

mitunter gar viele und wunderbare zu spüren belamen, jedoch das behaupten wir ganz unumwunden, daß dersel der Würde des Gerichtssaales nicht entspricht.

Der aufmerksame und unbefangene Zuhörer konnte bei dieser Gelegenheit wieder recht interessante Beobachtungen machen. Es ist eben gar vielen vordringlichen Leuten nicht Recht, daß man nicht auch die geheiligten Räume der Justiz, wie die Religion, die Kirche und Kanzel zur Verfolgung der Parteizwecke misbrauchen, und um einen politischen Widersacher an den Pranger zu stellen, zu Ehren Gottes und des nationalen Fanatismus nicht ein Bißchen die Rolle eines Schergen spielen kann. Dieses unbefugte und wenig taktvolle Vordrängen rachsüchtigster Nationalitätspolitik - bis in die geheiligten Säle der Justiz gab eben dem Prozesse von vorher ein peinlichen Charakter.

Daß es sich in erster Linie um ganz was anderes handelte, um Wahrung des freien Wortes, um Schutz für das Recht der öffentlichen Presse, das Recht nämlich, der Wahrheit Zeugnis zu geben, öffentliche Mißstände aufzudecken, Ausschreitungen, die den Charakter öffentlicher Scandale und pöbelhafter Excesse annehmen, verdienstermaßen zu züchtigen, ein wohlthätiges Institut bei Ausübung seines gemeinnützigen Berufes zu fördern, diese Ueberzeugung scheint nur erst in wenigen aufzudämmern. Ebenso wenig scheint sich die große Waffe gegenwärtig zu halten, daß jede öffentliche Person, jeder öffentliche Act der strengsten Kritik und Beurtheilung durch Presse und Rede unterliegt. Innerhalb der gesetzlichen Schranken ge-

handhabt, von Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit geleitet, kann die öffentliche Presse eine furchtbare Gewalt gegen Ausschreitungen und Willkürlichkeiten aller Art, eine Schutzwache des Rechts, eine Geißel des Unrechts werden. Wenn wir die unabhängige Presse nicht hätten, so würden unsere freiheitlichen Errungenschaften längst schon der Corruption, dem Ehrgeiz und der Selbstsucht der Demagogen und Parteihäupter, den offenen und geheimen Parteintriguen erlegen sein. Die Presse ist zudem das einzige Mittel, wodurch Minderheiten gegen den Druck und die Tyrannei der Mehrheiten wie der Regierungsgewalt sich schützen können; sie ist zudem das freieste und edelste Agitationsmittel, wodurch Minderheiten Propaganda für ihre Grundsätze machen und zu Mehrheiten anwachsen können.

Gewiß steht den Privat- wie den öffentlichen Personen gegen jedwede Ausbreitung der Presse das Recht der Verleumdungsklage zu. Jeder der fälschlich oder böswilliger Weise einer rechtswidrigen Handlung oder einer entehrenden und unsittlichen That öffentlich in der Presse beschuldigt worden, hat das Recht und die Pflicht, durch die Verleumdungsklage Schadenersatz für die verletzte Ehre zu suchen. Aber nicht minder hat er die Pflicht, den Beweis von der Falschlichkeit und Böswilligkeit der Beschuldigung herzustellen; jedoch nimmermehr hat er das Recht, namentlich wenn er nicht einmal zur Eidesablegung zugelassen worden, jene Männer, die unter dem Gewichte des feierlich geschworenen Eides aussagen, öffentlich Lügen zu strafen, und ihnen ins Angesicht zu behaupten, sie hätten unter ihrem Eide ein falsches

Genilleton.

Der Kreislauf des Wassers in der Natur.

(Schluß.)

Man hat berechnet, daß dem Ocean jährlich ungefähr 200,000 Mill. Kubitfuß fester Materie durch die Flüsse zugeführt werden. Diese Masse, über den ganzen Meeresboden gleichmäßig vertheilt, würde eine Dicke von $\frac{1}{90}$ Linie besitzen. Demnach würde 13,000 Jahre erforderlich sein, um den Seeboden insolge der Schlammzufuhr durch die Flüsse um 1 Fuß zu erhöhen. Wenn aber auf diese Weise um 1 Fuß große Mengen von festen Substanzen zu der See geführt werden, so sehen wir auf der andern Seite das Meer thätig, sich eines Theiles der Sandmassen wieder zu entledigen. Durch Flut und Wellenschlag wird der lockere Sand an flachen Küsten aufgehäuft; die Sonne trocknet ihn und der Wind weht ihn landeinwärts — die furchtbare Düne ist da. Mit Erfolg hat der Mensch die See stellenweise zurückgedrängt, an seinen Riesendämmen werden die heranstürmenden Wogen zu donnernden Brandungen zerschmettert — aber völlig machtlos ist er der

schrecklichen Düne gegenüber. Und diese bleibt nicht an dem Orte, wo sie zuerst entstand; unaufhaltsam wandert sie vielmehr landeinwärts, alles begrabend, was sie auf ihrem Wege antrifft. Auf den nordfriesischen Inseln, wo es sich ereignet, daß der Mensch seinen vaterländischen Boden überlebt, sieht mancher, dem in der Jugend die Sonne über jener Düne aufging, im Alter die Abendsonne hinter derselben verschwinden, bis der wandernde Hügel, an der Ostküste angekommen, wieder im Meere versinkt, dem er voreinst entstieg. An der Küste des südwestlichen Frankreichs bewegen sich die Dünen mit einer jährlichen Geschwindigkeit von 60 bis 70 Fuß vorwärts, Süßwasserseen, die der Regen bildete und denen sie den Abfluß verwehren, vor sich herdrängend. Weder Bäume, noch Landstraßen, noch Dorfschaften erblickt dort das suchende Auge, nur von Zeit zu Zeit wird die Gestalt eines der wenig civilisirten Anwohner sichtbar, auf hohen Stelzen die öde Fläche durchschreitend.

Wenden wir uns von der flachen Meeresküste zu den einsamen Gipfeln der höchsten Höhen des Erdballs, so sehen wir hier das Wasser in Gestalt von gewaltigen erstarrten Strömen — Gletscher — in die Thäler herabhängen. Diese zähflüssigen Wasser

sind es vorzugsweise, welche unsere Alpenflüsse speisen, die den Wasserschatz der Hochgebirge niemals versiegen lassen. Beim ersten Anblick scheint der Gletscher eine unbewegliche, starre Masse zu sein, in Wirklichkeit aber ist er thalabwärts in Bewegung. Je nach den örtlichen Verhältnissen, ist die Geschwindigkeit natürlich bei den einzelnen Gletschern sehr ungleich. In ungewöhnlichen nassen und schneereichen Jahren dehnen sich die Gletscher tief in die Thäler hinab aus, in warmen trockenen Jahren ziehen sie sich durch Abschmelzen zurück. Beim Vorrücken schieben die Eismassen eine Menge von Schutt und Steinen vor sich her, sie hobeln durch härtere Steinmassen, welche sich auf dem Grunde ihres Bettes befinden, dieses aus, ja, sie schleifen die ihnen entgegenstehenden Felsen förmlich ab. Die entstehenden Zerreibungsproducte führen die trüben Gletscherbäche hinweg. Viele Stein- und Schuttmassen, welche ein Gletscher vor sich herschiebt, oder die er seitwärts in die Tiefe trägt, werden Moränen genannt. Wo zwei Gletscher sich begegnen und vereint vorwärts gehen, vereinigen sich ihre Seitenmoränen (Gandelken) zu einer Mittelmoräne (Guffer). Steinmassen, welche auf den Rücken eines Gletschers gelangen, bieten hier Veranlassung zur Bildung der

Zeugnis abgelegt. Das alles, wir wiederholen es und betonen es aufs nachdrücklichste, verträgt sich nicht mit der heiligen Justitia und es müssen Mittel und Wege erfunden werden, wie solchen Mißbrauche Schranken gesetzt werden können. Der Grundsatz gewisser Parteimänner, der sich bei dieser Gelegenheit mit so unverhüllter Schamlosigkeit an das Tageslicht wagte und der da in kalter Urwürdigkeit lautet: „Le potlatche ga!“ darf in die geheiligten Räume der Justiz nie und nimmer, am allerwenigsten durch diejenigen Eingang finden, die es verschmähen, sich der geistigen Gewalt der Presse zu beugen.

Politische Rundschau.

Laibach, 19. August.

Inland. Inmitten der Schwierigkeiten, mit welchem die Neubefestigung des galizischen Statthalterpostens verbunden ist, läßt der lemberger Correspondent des „Esz“ ein bezeichnendes Urtheil über den verstorbenen Grafen Goluchowski fallen. „Ein Vierteljahrhundert“, klagt er, „hat dieser Mann das Land regiert und während dieser Zeit unter den seinem Systeme ergebenden Leuten keinen Nachwuchs herangezogen, aus dessen Mitte er einen Erbsmann finden könnte. Selten ist es jemanden vergönnt, so lange die Geschichte eines Landes zu beeinflussen. Wenn er jetzt also „unbeerdigt“ von dannen geht, so tragen daran seine Isolierung von den Menschen und vielleicht auch der Mangel an Initiative die Schuld.“ Es ist wol nur ein Glück, daß Männer von Goluchowski's Art und Geistesrichtung selten oder niemals Schule machen.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht unter anderm eine Verordnung der Minister des Handels und der Finanzen, betreffend den Maßstab zur Feststellung der ärarischen Weg-, Brücken- und Ueberfahrts-Mautgebühren bei neu zu bemauthenden Objecten; eine Verordnung des Handelsministeriums, betreffend die Größe und die Richtung der Viertransportfässer und die Zulässigkeitsdauer der zur Zeit in Verwendung stehenden Viertransportfässer; eine Verordnung des Justizministeriums, betreffend die Zuweisung des Bezirksgerichts Sprengels St. Florian zu dem Bereiche des Landesgerichts Linz in Oberösterreich; ferner eine Verordnung des Justizministeriums, betreffend die Aenderungen in dem Gebietsumfange der Bezirksgerichte Frauenberg, Moldauthein, Budweis, Retolic und Wodnan in Böhmen.

Die „Unabhängigen“ des ungarischen Reichstages hatten am 15. d. in Debreczin eine Versammlung abgehalten; dieselbe hat jedoch einen kläglichen Verlauf genommen. Wie man dem „Hon“ telegraphiert, hatten sich im ganzen 60 Personen eingefunden und diese waren einander sofort in die

Haare gerathen, als Esanady eine Debatte über die tiefsinnige Frage provociert hatte, ob Unabhängigkeit oder 4-er-Partei die richtigere Parteibezeichnung sei. Nachdem man sich hierüber bei wachsender Erbitterung gestritten hatte, wählte man endlich einen zwölfgliedrigen Centralausschuß und hierin besteht das ganze Facit der Conferenz, welche demonstrativ nach Debreczin und gleichsam auf den Vorabend der Reichstagseröffnung einberufen worden war.

Die slavische Aufstandespropaganda ist sehr rührig in der Verbreitung von Nachrichten über Umfang und Ausdehnung des Aufstandes in der Herzegowina. Aus Zara, Sissel, Triest kommen zahlreiche Privat-Telegramme, wonach nicht nur in der Herzegowina, sondern nun auch in Bosnien die Insurrection lichterloh entbrannt wäre. Der „Razionale“ von Zara versichert, die Insurrection sei in ganz Bosnien ausgebrochen und die Türken seien auf allen Punkten geschlagen worden. Ein Privattelegramm aus Sissel ist etwas bescheidener und spricht nur vom Ausbruch des Aufstandes im Norden von Bosnien. Danach stünden die Städte Verbie, Dubica, Kostainica und sogar Banjaluka in Flammen und würden die türkischen Bays allerorten ermordet. Da wird man doch wol gut thun, verlässlichere Nachrichten abzuwarten, da, mit Ausnahme von Banjaluka, alle die genannten Orte hart an der österreichisch-ungarischen Grenze liegen. Daß man auch telegraphiert, die Grenzbevölkerung von Kroatien strömen scharenweise herüber, erwähnen wir nur nebenher. Diesen feuerfarbenen Nachrichten gegenüber ist zu erwähnen, daß Nachrichten von nicht slavischer Seite von einem Aufstande in Bosnien gar nichts wissen und die diesbezüglichen Telegramme in derselben Weise taxieren, wie die seinerzeitigen Nachrichten über einen angeblichen Aufstand der Albanesen, die eher daran denken, die Herzegowina zu bekämpfen, als sich ihnen anzuschließen.

Ausland. Die „Kölnische Zeitung“ setzt in einem bemerkenswerthen Artikel die Unmöglichkeit eines Friedensschlusses mit dem katholischen Klerus auseinander, welche Unmöglichkeit gerade durch die angeblich versöhnliche Haltung desselben erwiesen sei. Denn mit Männern, welche auf auswärtiges Commando plötzlich so überraschende Frontwechsel vollziehen, lasse sich in keinem Falle eine ernste Verhandlung führen oder irgendwelcher vertrauenswürdiger Pakt schließen. Der gleiche Ton schlägt auch in auffallender Uebereinstimmung in den anderen Blättern hervor, so daß man daraus fast auf ein ausgegebenes Lösungswort schließen möchte.

Militärische Nachrichten aus der Herzegowina liegen nicht weiter vor. Der diplomatische

Schwerpunkt ist von Wien nach Konstantinopel gerückt, wo es zunächst wol zu ganz ernstlichen Erörterungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Botschafter und den türkischen Staatsmännern kommen wird. Die „Turquie“ hat in nicht eben diplomatischer Form gegen Oesterreich den directen Vorwurf erhoben, daß es seine dalmatinische Grenze nicht genug energisch überwache, um dem Aufstande die Zuzüge von österreichischem Gebiete abzuschneiden. Dieser Vorwurf ist ohne Zweifel auch auf diplomatischem Wege, natürlich in einer milderen Form, zur Sprache gekommen und Graf Zichy wird die Antwort darauf nicht schuldig bleiben. Er wird auseinandersetzen, daß von österreichischer Seite alles geschehe, was unter den gegebenen topographischen Verhältnissen möglich sei — und er wird wol auch den Gegenvorwurf zum Ausdruck bringen, daß im Gegentheil die Pforte, durch die geringe Energie, welche sie dem Aufstande gegenüber bisher entwickelt und wodurch sie dessen Umfassen begünstigt habe, Oesterreich in eine schwierige Lage bringe, weil dasselbe an seinen Grenzen eine Aufregung in Permanenz erwachsen sehe, deren Rückwirkung auf sein eigenes Gebiet nicht ausbleiben könne. Und daran eben wird sich wol die Anforderung schließen müssen, daß die Pforte ihre Fähigkeit erweise, des Aufstandes in nicht allzu langer Frist Herr zu werden.

Zur Tagesgeschichte.

— Mit zwei Millionen Pfund Sterling durchgebrannt. Aus London wird dem wiener Polizeidirector telegraphisch mitgetheilt, daß der Bankier Alexander Collin die Bank of England und die Westminsterbank um die horrenden Summe von zwei Millionen Pfund Sterling betrogen und sich am 9. d. vor dort gestülkt habe. Eine Belohnung von 25,000 Francs erhält derjenige, welcher der Behörde solche Angaben macht, die zur Verhaftung des Verbrechers führen. Collin, ein gebürtiger Schottländer, ist 52 Jahre alt.

— Untersuchungen von Wehrpflichtigen. Angesichts des Umstandes, daß die von Militärärzten bei der Untersuchung Wehrpflichtiger abgegebenen Befunde nicht selten der Gründlichkeit und präzisen Fassung entbehren, wodurch einerseits Wehrpflichtige in ungerechtfertigter Weise der Wehrpflicht entzogen werden, andererseits wieder divergierende Befunde und Classificationen seitens der Uebersuchungs-Commission vorkommen, hat das Reichskriegsministerium, wie aus Pest gemeldet wird, einen Befehl an die Militärärzte erlassen, welcher unter anderm besagt: „Da durch derlei öfter sich wiederholende Fälle das Ansehen des militärärztlichen Officierscorps geschädigt wird, so sollte sogar zu Verdächtigungen die Hand bieten, so findet sich das Reichskriegsministerium veranlaßt, den jeweilig mit den Untersuchungen der Wehrpflichtigen betrauten Militär-

merkwürdigen Gletschertische. Unter dem Einflusse der Sonne und der Atmosphäre schmilzt die Oberfläche des Gletschers ab und verdunstet; ein Stein von größerem Umfange schützt dagegen die Eisfläche, welche er bedeckt, vor der verzehrenden Wirkung der äußeren Umgebung. Infolge dessen schmilzt das Eis rings herum ab, nur der Stein steigt allmählig auf einem Eisfuße über die Gletscherfläche empor, bis die nur seitwärts eindringenden Sonnenstrahlen den Fuß unterhöhlen und die Säule zusammenbricht, worauf der Stein an einer benachbarten Stelle des Gletschers Veranlassung zu einem neuen Gletschertische wird.

Die Schutt- und Steinmassen, welche die Gletscher bei ihrem Vordringen in die Thäler aufhäufen, können natürlich, bei einem etwaigen Abschmelzen und dem dadurch bedingten Rückzuge der Gletscher, nicht mit zurückgenommen werden; sie bleiben vielmehr liegen als stumme und dennoch sehr beredte Zeugen der einstigen Gletscherausdehnung. In der Schweiz findet man, weit von den heutigen Gletschern entfernt, mächtige Gesteinsblöcke, deren Natur den Ort ihrer Herkunft, oben im Gebirge, anzeigt. Diese Riesenblöcke sind, wie bereits Blayfard und später Beney behaupteten und man

gegenwärtig mit Sicherheit weiß, durch vorgezeichnete Gletscher an ihre heutigen Lagerplätze transportiert worden. Die heutige Austreuung solcher Blöcke belehrt uns also über die voreinstige Ausdehnung der schweizerischen Gletscher. Auf diese Weise haben die Geologen gefunden, daß in einer gewissen Epoche der sogenannten Diluvialzeit der größte Theil der Schweiz mit Gletschern bedeckt war. „Die Arbeit jener ehemaligen Gletscher“, sagt der englische Geologe Charles Hpell, dessen kürzlich erfolgten Tod die Wissenschaft beklagt, „im Vergleich mit ihren zwergartigen Nachkommen von heute steht im richtigen Verhältnis zu ihrer Größe. Anstatt einer Länge von fünf, zehn oder zwanzig englischen Meilen und einer Dicke von 2. bis 300 oder höchstens 800 Fuß müssen die Riesen der Vorwelt 50 bis 150 Meilen lang und zwischen 1000 und 3000 Fuß tief gewesen sein.“ Zur gleichen Epoche, als die Alpen mit solchen ungeheuren Gletschern bedeckt waren, hingen auch gewaltige Eismassen in die Thäler der Vogesen herab, war der Schwarzwald vergletschert und der Harz mit Eis bedeckt. Auch in den Pyrenäen und in den schottischen Gebirgen befanden sich damals ungeheuerer Gletscher. Mit Recht nehmen die Geologen an, daß in jener

Periode Europa ein sehr kaltes Klima besaß, und nennen diese Epoche die Epoche der Eiszeit. Aber vergebens fragt man bis heute nach einem sichern Nachweise der Ursache, welche diese kalte Zeit in unseren gemäßigten Klimaten hervorrief. War die Sonnenwärme vielleicht damals geringer als heute oder war nicht vielmehr die Feuchtigkeit bedeutend größer als gegenwärtig? Wer mag diese Fragen zur Zeit genügend beantworten! „Als sich in Europa Erscheinungen beobachtet ließen, die jetzt nur noch dem hohen Norden eigen sind, zu derselben Zeit, da die Gletscher der Alpen bis zur Donau sich erstreckten, da Donau und Rhein aus gemeinsamer Eisquelle sich speisten, zu derselben Zeit waren noch Wälder am Parnaß und Helikon, „darinnen die Unsterblichen wohnten“ und fette Wälderplage an den Ufern des Euphrat zu sehen. Eine Grundursache ist es zuzuschreiben, daß sich im Laufe der Zeit das Gleichmaß der Temperatur auf unserer Hemisphäre änderte. Mag sie nun heißen, wie sie wolle, in Folge dieser Ursache schmolzen allmählig die Gletscher in Frankreich und Schwaben ab; es machte aber auch in Griechenland die Pinte der Standsöhre und der Knopperneiche Platz, und eben darum weht jetzt über die Trümmer Babylon's der

ärzten nachdrücklich einzuschärfen, sich genauer und sachmännlicher Diagnosen zu befleißigen und streng darauf zu achten, daß die abgegebenen Befunde ganz genau eingetragen werden, widrigenfalls die Betreffenden zur strengsten Verantwortung gezogen würden."

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Stein, 19. August. (Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers.) Gestern wurde auch in unserem Städtchen das Geburtsfest unsers gnädigsten Kaisers Sr. Majestät Franz Josef des Ersten festlich begangen. Schon in den frühesten Morgenstunden verkündeten Pölserschüsse von der Kleinfeste die Bedeutung des Tages. Gleich nach 8 Uhr rückten die Mitglieder des ersten krainischen Militär-Veteranenvereines aus Domzale mit Trommel und Signalmusik hier ein, nachdem sie etwas geraselt, Aufstellung vor der Pfarrkirche, wo um 9 Uhr der k. k. Bezirkshauptmann Stefan Klančič erschien und den Obmann der Veteranen begrüßte. Der Bezirkshauptmann dankte dem Vereinsvorstand in warmen Worten für die Bereitwilligkeit, womit der Verein sich an die Feierlichkeit anlässlich des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät angeschlossen und ersuchte den Obmann auch den Veteranen desfalls seinen Dank mitzutheilen. Hierauf celebrirte der hochw. Dechant das Hochamt, wobei die Hauptmomente mittels Pölserschüssen bezeichnet wurden. Dem Gottesdienste wohnten die Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft, des k. k. Bezirksgerichtes und Steueramtes, die Gemeinderäthe, die Offiziere der k. k. Pulverfabrik, die Gendarmerie und viele Anwohner aus allen Klassen der Bevölkerung bei. Nach dem Hochamte marschirten die Veteranen auf den Hauptplatz, wo sie sich aufstellten und abgelassen wurde. Die Veteranen brachten im Verlaufe des Tages während dem Essen mehrere Hochs auf Sr. Majestät. Abends schloß ein Tanzkonzert mit Tombola in den Casinocalicitäten die erhebende Feier.

— (Festlichkeiten.) Die laibacher Mohrfchützen-Gesellschaft veranstaltet Sonntag den 22. d. M. ein Festessen auf beweglicher Scheibe zur Feier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Die Feste spendeten der k. k. Landespräsident B. N. v. Widmann, Reichsgraf Lantieri, k. k. Oberlandesgerichtspräsident Graf v. Mazzuchelli und A. v. Penard. Alle Schützenfreunde sind zu diesem Feste freundlichst geladen.

— (Ernennung.) Herr Hubert Gödel, k. k. Bauadjunct in Niederösterreich, wurde zum Ingenieur für den Staatsbauendienst in Krain ernannt.

— (Grundsteuer-Regulierung.) Die Bezirksschätzungscommission Adelsberg hat die Probe-Einschätzungen am 9. August d. J. beendet. Zum Vollzuge der Amtshandlungen ad § 7 der Einschätzungsanleitung wird die Bezirks-Schätzungscommission in Radmannsdorf

am 23. August, die Bezirks-Schätzungscommission in Adelsberg am 24. August eine Plenarsitzung abhalten.

— (Ponteabahn.) Die Bau-Unternehmung der Udine-Ponteabahn hat die Eröffnung und Betriebsübergabe des ersten Lojes bis Ospedaletto für den 15. November d. J. angezeigt.

Vom inneröstr. Handelstage in Graz.

Am 16. d. M. wurden die Beratungen des Handelstages unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Reichsraths-Abgeordneten Szjz fortgesetzt. Nachdem die von dem Kaufmann Hans Dettelbach (Graz) im Namen des Comité's gestellten Anträge über die Adordnung, die Zahl der zu errichtenden Ämter, dann die Reciprocität der Nahrung zwischen beiden Reichshälften einmüthig ohne Debatte angenommen waren, erhielt Kaufmann Julius Krepech das Wort, welcher nach einer scharfen Beleuchtung der volkswirtschaftlichen Zustände in Oesterreich folgende Anträge einbrachte, welche von mehreren Rednern unterstützt und von niemandem bekämpft, zum Beschlusse erhoben wurden:

„In Erwägung, daß die seit dem Ausbruche der Börsenkrise im Jahre 1873 greifbar zutage getretene wirtschaftliche Mislage Oesterreichs seit jener Zeit so bedeutende Dimensionen angenommen hat, daß die Gefahr einer gänzlichen Zerstörung des Wohlstandes und der Steuerkraft ernstlich zu befürchten und der Umfang der Nothlage bereits ein derartiger ist, daß nur energische und allgemein angewendete zweckmäßige Mittel dieselbe einschränken und die wirtschaftlichen Kreise vor den schwersten Folgen der gegenwärtigen Krise bewahren können, und in Erwägung, daß die Thätigkeit und der Wille einzelner ebenso wenig mehr genügen können, um die Verhältnisse zum Bessern zu lenken, als die Hoffnung gerechtfertigt erscheint, eine oder mehrere gute Ernten könnten im Stande sein, die eingerissenen Schäden vom Grunde aus zu heilen: richtet die Versammlung an die hohe Regierung die Bitte, sie möge bei der Lösung der obschwebenden großen wirtschaftlichen Fragen in erster Linie und ausschließlich auf die gestörten Erwerbsverhältnisse Bedacht nehmen. Der Handelstag erklärt diesbezüglich: Die industriellen und mercantilen Verhältnisse Oesterreichs sind infolge sowohl der Besteuerungsart als der Steuerlasten, dann der Lage des Kapitalmarktes, sowie in Ansehung der Arbeitskräfte und Verkehrsmittel, endlich auch durch die geographische Lage des Kaiserstaates derartiger, daß eine freie oder nahezu freie Concurrenz mit den besser situierten Industriestaaten nicht nur unmöglich, sondern gänzlich ruinös für eine große Zahl von inländischen Industriellen herbeiführen muß. Nachdem Oesterreich neben den heute für den Weltmarkt Getreide producirenden Ländern nur in außerordentlichen Fällen als Agriculturstaat von Bedeutung auftreten kann, so muß die österreichische Industrie als maßgebender Factor im wirtschaftlichen Leben des Reiches betrachtet werden. Sollte ihr daher der nöthigste Schutz entzogen oder nicht gewährt werden, so würde eine fortschreitende allgemeine Verarmung platzgreifen.

Die Versammlung erklärt weiter, daß es der österreichischen Industrie nur dann möglich werden wird, sich zu kräftigen und für den freien Weltverkehr vorzubereiten, wenn derselben die Abfuhrwege in jene Gebiete erschlossen werden, wo ihre Erzeugnisse auf Aufnahme finden können, d. h. in jene Länder, deren Industrien den österreichischen nachsehen. Das Heil der österreichischen Industrie und naturgemäß der ganzen arbeitenden Bevölkerung Oesterreichs kann daher nicht allein in Handelsverträgen mit den bereits hochindustriellen westlichen Nachbarstaaten gesucht werden, sondern es wird die Aufgabe unserer Industriellen und der hohen Regierung sein, Producten österreichischen Gewer-

sich in Europa volkreiche Städte befinden, unter welchen in den nicht vom Golfstrom geschützten Theilen des nördlichen Amerika sich jene trostlosen Eiswüsten ausdehnen, in welchen der edle Franklin mit seinen Genossen durch Hunger und Kälte zugrunde ging. Der Golfstrom nimmt seinen Ursprung im mexikanischen Meerbusen, durchzieht den nördlichen atlantischen Ocean und verliert sich endlich hoch im arktischen Eismeere, aus dem seine erkalteten Wasser in ununterbrochenem Kreislaufe wieder nach dem sonnigen Süden zurückkehren, um neu erwärmt die alte Bahn abermals zu durchlaufen.

So haben wir mit schnellem Blicke den Kreislauf des Wassers aus dem Meere, durch die Atmosphäre, im Regen und Schnee wie in dem Gletscher, welche der Ocean verdunstend emporsendet, ihm auf tausend verschiedenen Wegen von Flüssen und Bächen wieder zugeführt werden; zuletzt haben wir erkannt, daß auch im Ocean selbst ein Kreislauf der ungleich erwärmten Gewässer stattfindet, daß das Meer seine Flüsse hat wie das Festland, und daß die warmen Ströme des Oceans von größter Bedeutung für die Bewohnbarkeit ganzer Erdtheile sind.

fließes in andern Ländern Absatz zu verschaffen. Als Mittel zur Anbahnung solcher Verhältnisse bezeichnet der Handelstag: eine durchgreifende Reform unseres Consulatswesens; Abschluß günstiger Handelsverträge mit Rußland und Italien; enblichen Anschluß der österreichischen Bahnen an die der Türkei und Herstellung der kürzesten Eisenbahnverbindung mit dem italienischen Königreiche.

Die Versammlung erklärt ferner, daß die Aufstellung eines einheitlichen selbständigen, die österreichischen Verhältnisse völlig berücksichtigenden Zolltarifs und die Kündigung aller bisherigen Handelsverträge mit den Industriestaaten notwendig und unerlässlich sei und daß der Abschluß neuer Verträge, welche Opfer von österreichischer Industrie und nur gegen ein wirklich greifbares Zugeständnis von gegnerischer Seite stattfinden solle. Der österreichische Markt soll nicht als ein willkommenes Absatzgebiet für momentane oder dauernde Ueberproduction der Nachbarländer gelten können, sondern es soll auf demselben dem schwer belasteten und mühevoll ringenden österreichischen Gewerbe ein den Verhältnissen entsprechende Stätte gewahrt bleiben.

In Verfolg der die wirtschaftliche Lage des Landes beherrschenden Fragen erklärt die Versammlung ferner: Das mit den Ländern der ungarischen Krone bestehende Zoll- und Handelsbündnis ist von hohem Werthe für die beiden Reichshälften. Sollte jedoch durch Vermengung von Fragen rein wirtschaftlicher und rein politischer Natur von Seite Ungarns das Ziel angestrebt werden, die Lasten der österreichischen Kronländer zugunsten der jenseitigen Reichshälfte zu vermehren, so erklärt die Versammlung, daß weitere Zugeständnisse durch das Interesse der diesseitigen Länder an dem derzeitigen Zoll- und Handelsbündnis nicht wett gemacht werden könnten und ein völlig getrenntes wirtschaftliches Leben einem Zustande vorzuziehen wäre, der von uns nur stets neue Opfer fordern würde.

Die Versammlung spricht gleichzeitig die Ueberzeugung aus, daß zur Consolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse die endliche Regelung unserer Valuta unerlässlich sei und daß dieselbe für das ganze Reich einheitlich durchgeführt werden müsse, soll nicht mit andern Mitteln, als die der Zoll- und handelspolitischen Trennung, dennoch eine Scheidelinie zwischen beiden Reichshälften gezogen werden, welche den Werth der sonstigen wirtschaftlichen Einigung außerordentlich herabdrücken müßte.

Der Tag der Kaufleute und Industriellen erklärt, daß die in Oesterreich üblichen Tarife der Eisenbahnen der Entwicklung des Verkehrs und der Industrie hinderlich sind. Wenn trotz der hohen Frachtpreise die Bahnen durchschnittlich doch außer Stand sind, ein dem Anlagekapital entsprechendes Erträgnis zu liefern, so liegen die Ursachen dieses Uebelstandes theils in den ungerechtfertigt hohen Kosten beim Bau, andererseits in deren verkehrter Tarifpolitik. Es kann auf diesem Gebiete nicht besser werden, wenn nicht durch rationelle Tarifierung der bisherige Verkehr belebt, durch den Ausbau bestehender Linien neue Straßen herbeigezogen werden. Doch auch damit wird nicht alles erreicht sein und werden die Bahnen nicht jene Frachtkapazitäten erlangen, die nebst der Berücksichtigung der Interessen des Handels und der Industrie auch noch die Herstellung unseres Eisenbahncredits ermöglichen. Erst wenn durch ein reiches Netz von Seitenlinien allen Producten des Landes der Weg in die Welt offen steht, wird neues Leben in den Verkehr dringen und den Hauptlinien jene Warenmasse zugeführt werden können, welche gleichzeitig die Herabminderung der Tarife und das Erträgnis der Bahnen sichert. Durch den Bau der Bahnen wird auch Arbeit geschaffen werden, welche heute vor allem nothwendig ist. Die Versammlung ersucht daher die hohe Regierung, sie wolle durch richtige Herabminderung der Tarife, durch energische Inangriffnahme der Anschlußbahnen und durch möglichst rasche Herstellung von Seitenbahnen der Industrie und dem Lande neues Leben zuführen.

Weiter erklärt die Versammlung: Die dem hohen Abgeordnetenhaus vorliegenden Entwürfe einer allgemeinen Reform der directen Steuern sind von höchster Wichtigkeit für die hier vertretenen Stände. So sehr jedoch eine Reform der Steuern überhaupt im Interesse der Industriellen und Handeltreibenden liegt, so vermögen die heute vorliegenden Entwürfe doch nicht jene gleiche Aufhebung der Staatslasten zu erkennen, ohne welche eine Reform der Steuern nicht gut gedacht werden kann und welche der Entwurf sich auch zum Ziele setzt. Durch die Erwerbssteuer, wie sie in Vorschlag gebracht worden ist, ist der ganze Erwerb des Industriellen, des Kaufmannes und Gewerbetreibenden getroffen, ohne daß es ihm möglich wird, eine Abwälzung, ähnlich jener, wie sie die Gewerbesteuer mit sich bringt, oder ein geringeres Anlagekapital, wie solches durch die Rentensteuer nahezu bedingt erscheint, zu erzielen. Trotzdem soll denselben die Personal-Einkommensteuer mit gleicher, ja mit weit größerer Schärfe treffen als den Kapitalisten, der beim Kauf der Rente schon die Steuer in Anschlag bringen konnte und von dessen gutem Willen es überdies abhängen wird, sich der Einkommensteuer zu unterwerfen oder nicht.

Die Besteuerung der Passivzinsen bildet heute bereits — und wird dies nach den Reformentwürfen noch mehr der Fall sein — eine Handel und Industrie weit über ihre Kräfte belastende Besteuerungsart, indem durch diese Steuer, insofern sich die Verhältnisse des Kapitalmarktes nicht total ändern, niemals der den Zinsenertrag beziehende Theil be-

heißer Wüstenwind." Professor Oskar Fraas, dem diese Ausführung entlehnt ist, glaubt, daß die letzte Zeit der mitteleuropäischen Eisperiode 4000 bis 5000 Jahre hinter der Gegenwart liegt. Damit stimmt die Thatsache überein, daß man in mehreren Höhlen, die während jener Zeit von Menschen bewohnt wurden, Reste und Kunstzeugnisse gefunden hat, die auf orientalische Kultur hindeuten.

Die Erwähnung der Eiszeit und ihrer Ursache führt uns zu der Rolle, welche das erwärmte Meerwasser in der Klimatologie Europa's spielt. Unser Erdheil würde nemlich, wie neuere Untersuchungen mit Evidenz gezeigt haben, durchaus nicht sein heutiges mildes Klima haben, wenn sich nicht quer durch den atlantischen Ocean ein mächtiger und ununterbrochener Strom warmen Wassers von der amerikanischen Küste gegen die nordwestlichen Gestade Skandinaviens hinzöge. Diese ungeheure Warmwasserleitung führt den Namen „Golfstrom" und schützt die europäische Küste ein undurchdringlicher Panzer die europäischen Küste vor den Treibeismassen und Eisbergen, welche der arktische Ocean herabsendet. Wie groß und mächtig der Einfluß des Golfstromes ist, mag man daraus ermessen, daß unter denselben Breitengraden

troffen erscheint, sondern dadurch nur eine allgemeine Vertheuerung des landesüblichen Zinsfußes eintritt. Die Vertheuerung erklärt schließlich: die Reform der directen Steuern kann nur durch gleichzeitige Reform der indirecten Steuern, welche den Verkehr ganz besonders belasten, in der für Industrie, Handel und Gewerbe ersprießlichen Weise durchgeführt werden."

Folgende erst während der Verhandlung eingebrachte Anträge werden der Handelskammer in Graz mit dem Ersuchen abgetreten, dieselben beim Handelsministerium zu befürworten: 1. Sollen die Nationalbank in Wien und ihre sämtlichen Filialen in den Provinzen mit hinreichenden Fonds dotiert werden, um stets in der Lage zu sein, die ihnen zur Escomptierung eingereichten und von der Censur als annehmbar befundenen Wechsel zu dem bestehenden von der Bankdirection in Wien festgesetzten Zinsfußes scontieren zu können. 2. Sollen die zur Escomptierung bestimmten Fonds zur Zeit einer eintretenden Geld- oder Geschäftskrise nicht reduziert werden, da bei solchen Krisen der Handel und die Industrie einer erhöhten Unterstützung bedürfen. 3. Sollen die Nationalbank in Wien und ihre sämtlichen Filialen verpflichtet sein, Wechsel mit viermonatlicher Zahlungsfrist zu scontieren, nachdem, wie bekannt, der größte Theil der Warengeschäfte gegen viermonatliche Zahlungsfrist abgeschlossen wird. — Ferner möge das Handelsministerium der Markenschutzfrage eine größere Aufmerksamkeit zuwenden.

Hierauf wurde der Handelstag durch den Vicepräsidenten Reichsrathsabgeordneten Jakob Sch. mit einigen Worten des Dankes für die rege Theilnahme geschlossen.

Aus dem Gerichtssaale.

Verbrechen des versuchten Kindsmordes. Während der gestrige Tag alle Klassen und Stände in der Kathedrale und in der Sternallee zum festlichen Gottesdienste vereinte, den Gefühlen der Loyalität gegen den geliebten Landesvater einen pietätvollen Ausdruck zu geben, während der Rationenbrenner vom Rastellberge erdröhte und die Freuden salben die Luft erfüllten, verammelten sich die Geschworenen und der Schwurgerichtshof unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Dr. Leitmaier, mit den Mitvotanten Landesgerichtsrathen Freiherr v. Reischach und Ritter v. Gariboldi und dem Schriftführer Auscultant Dr. Petritsch, eines traurigen Amtes zu walten, — ein Verbrechen zu sühnen, das die heiligsten Mutterpflichten mit Füßen trat.

Es wird die 29jährige Cigarrenfabrikarbeiterin Rosa Enderle wegen des Verbrechens des versuchten Kindsmordes angeklagt, weil sie ihr neugeborenes Kind unmittelbar nach der Geburt, in der Absicht es zu tödten, in den Abortschlund des ersten Stockes des Hauses Nr. 15 in der Stadischavorstadt in Laibach warf; und dasselbe nur durch einen merkwürdigen Zufall von einem sichern Tode gerettet wurde.

Die Staatsbehörde vertritt St.-A.-S. Schetina. — Verteidiger ist Dr. Runda.

Die Angeklagte, die mit dem corpus delicti, ihrem Sohne, in den Armen im Gerichtssaale erscheint, hört der vom Schriftführer vorgetragenen Anklage, die ihr, da sie nur der italienischen Sprache mächtig ist, vom beidseitigen Dolmetsch R. v. Alpi überetzt wird, mit bintrübender Apathie zu und läßt die wiederholte Aufforderung, sich zu verantworten, unbeantwortet. — Während dem fängt das kleine Kind erbärmlich zu quieken an und ersucht der Vorsitzende eine als Beggin anwesende Frau, dasselbe einstweilen zu versorgen. — Erst auf die eindringliche und humane Ermahnung des Vorsitzenden, doch den Sachverhalt zu erzählen und alles anzugeben, was sie zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen weiß, fängt sie zu erzählen an, daß das Kind bei vermeintlicher Berrichtung der Nothdurft ohne ihr Wissen und ohne daß sie auch nur eine Ahnung hatte, von ihr abgegangen sei.

Die Unwahrscheinlichkeit dieser Verantwortung ergibt sich jedoch schon aus den Zeugenaussagen, nach welchen Rosa Enderle eine Stunde vor der Entbindung bedeutende schmerzhaftes Wehen empfand, sowie auch mit der Thatfache, daß die Angeklagte schon mehrmals geboren hat, schwer anzunehmen ist, daß sie über ihren Zustand und die Natur ihrer Schmerzen unmittelbar vor der Entbindung nicht im klaren war.

Endlich ist nach einer sehr präzisen in der Voruntersuchung abgegebenen Zeugenaussage die Nabelschnur nicht abgerissen, sondern abgeschnitten worden und erklärten es die Sachverständigen nach der Sachlage geradezu für unmöglich, daß die Nabelschnur abgerissen sei.

Nachdem der Vorsitzende in lichtvoller Weise im Resumé die Ergebnisse der Verhandlung beleuchtet hatte, nahmen die Geschworenen die tödtliche Absicht als erwiesen an und sprachen die Angeklagte mit 9 Stimmen gegen 3 schuldig.

Der Gerichtshof verurtheilte die Unglückliche in Verleumdung der schon vom St.-A.-S. Schetina geltend gemachten Milderungsumstände: daß es bei dem Verbrechen gewesen ist und der drückenden Noth — nur zu einer 3jährigen schweren Kerkerstrafe.

Der Kanonenbrenner dröhte von neuem, das Kind, das ihr zurückgegeben wurde, fängt wieder zu quieken an, als der Urtheilspruch verkündet wurde, der die Angeklagte dem finsternen Kerker überantwortete.

Verstorbene.

Den 18. August. Josefine Bilina, bürgerl. Handelsmannsgattin, 62 J., Stadt Nr. 230, Lungenerkrankung. — Maria Dubnac, CommissionärsGattin, 57 J., Karlsbadervorstadt Nr. 7, Auszehrung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 18. August.

Weizen 5 fl. 10 kr.; Korn 3 fl. 50 kr.; Gerste 2 fl. 30 kr.; Hafer 1 fl. 80 kr.; Buchweizen 2 fl. 60 kr.; Hirse 2 fl. 40 kr.; Kukuruz 3 fl. 20 kr.; Erdäpfel 1 fl. 60 kr.; Fislolen 5 fl. — kr. per Metzen; Rindschmalz 52 kr.; Schweinfett 48 kr.; Speck, frischer, 40 kr.; Speck, geselchter, 44 kr. per Pfund; Eier 2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr.; Kalbfleisch 22 kr.; Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 15 kr.; Stroh 1 fl. 20 kr. per Zentner; bairer Holz 6 fl. 60 kr.; weißes Holz 4 fl. 80 kr. per Klafter.

Wiener Börse vom 18. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	70 75	70 85	Ang. 50. Bod.-Credit.	100 75	101 25
do. do. 50. in Silb.	74 30	74 40	do. in 33 J.	90 25	90 25
Lose von 1854	105 75	106 25	Nation. 5. B.	95 90	96 25
Lose von 1860, ganze	112 50	112 75	Ang. Bod.-Creditanst.	87 25	87 25
Lose von 1860, Hälfte	117 25	117 50			
Prämienf. v. 1864	129 50	—			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	80 75	81 25	Frank. Josef.-Bahn	94 25	94 50
Ungarn	81 75	82 25	Def. Nordwestbahn	94 40	94 70
			Siebenbürger	72 50	73 25
			Staatsbahn	140 25	140 50
			Südb.-Gef. zu 500 fr.	104 30	104 60
			do. Bons	222 25	223 25
Actien.			Lose.		
Anglo-Bank	101 50	101 70	Credit-Lose	165 25	165 75
Creditanstalt	215 30	215 40	Rudolf-Lose	13 50	14 25
Depositenbank	134 25	135 25			
Escompte-Anstalt	745 25	750 25			
France-Bank	33 75	34 25			
Handelsbank	52 75	53 25			
Nationalbank	980 25	982 25			
Oest. Bankgesellschaft	—	—			
Union-Bank	89 40	89 60			
Bereitsbank	84 25	84 50			
Verkehrsbank	84 25	84 50			
Nord-Bahn	221 25	221 75			
Karl-Ludwig-Bahn	178 50	179 25			
Rail. Alf.-Bahn	159 50	160 25			
Rail. Fr. Josef	271 50	272 25			
Staatsbahn	39 75	100 25			
Südbahn	—	—			

Telegraphischer Coursbericht

am 19. August.

Papier-Rente 70 05 — Silber-Rente 73 90 — 1860er Staats-Anleihen 112 — Bankactien 928 1/2 — Credit 212 50 — London 111 55 — Silber 101 25 — R. t. Münz-ucaten 5 27 1/2 — 20-Francs Stücke 8 92 1/2 — 100 Reichsmark 54 85.

Witterung.

Laibach, 19. August.

Anhaltend heitere Tage und Nächte, nachmittags Hausenwolken längs der Alpen, schwacher SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 16 3°, nachmittags 2 Uhr + 28 3° C. (1874 + 17 4°; 1873 + 26 2° C.) Barometer im Fallen 740 0) Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21 9°, um 3 0° über dem Normale.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Ferd. Sch. Wir ersuchen das „Eingefendet“ nicht an die Redaction, sondern an die Administration des „Tagblatt“ Sternallee 81, zu richten.

Telegramme.

Wien, 18. August. Die „Politische Correspondenz“ bestätigt den Ausbruch des Aufstandes in Bosnien.

Magusa, 18. August. Gestern fand bei Trebinje ein Gefecht zwischen türkischen Ausfallstruppen und Insurgenten statt, welches mit dem Rückzug der Ausfallstruppen endete.

Eine Viertel-Tage

im zweiten Stock ist zu vergeben. Näheres im Zeitungs-Comptoir. (535)

10 fl.

auch mehr, Demjenigen, welcher einem praktischen Geschäftsmanne (vom Mercantilsache), mit besten Referenzen, einen dauernden Dienst verschafft. Aufzinsen werden an die Exp. dieses Blattes erbeten. (534) 2—1

Ein Professor der hiesigen Handelslehranstalt unterrichtet in verschiedenen Gegenständen, insbesondere in der italienischen Sprache. (529) 3—3

In einer Thonwaren-, Ofen- oder Porzellanwarenfabrik

sucht ein junger Mann, der bisher nur in derartigen Fabriken conditionierte, in allen Comptoirarbeiten und Correspondenz firm, auch technisch praktisch ausgebildet ist, unter bescheidenen Ansprüchen pr. 1. oder 15. Oetober Stellung als Comptoirist oder Lagerist. Gefällige Offerte befördert die Expedition dieses Blattes. (530) 2—2

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wien. Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159 617
Schwefelsaures Natron	111 071
Schwefelsaures Kali	1 167
Chlornatrium	12 972
Kohlensaures Natron	4 496
Kohlensaure Kalk	8 867
Eisenoxyd und Thonerde	0 051
Kieselsäure	0 998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1 96
	300 335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach. Sonst zu haben bei den Herren: Jakob Schober, Michael Kastner und Pohl & Suppan in Laibach; Fr. Dollenz und Carl Schaunig in Krainburg; Franz Pauser in Reifals; Jul. Plautz und Baumbach'sche Apotheke in Gills; Johann Bartholme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Rudolfsberth; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75—70